



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Ämtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 70

Sonnabend, 11. März 1944

63. Jahrgang

USA.-Elitedivisionen vernichtet

Amerikanische Kriegsberichterstatter enthüllen das Ausmaß der USA.-Verluste in den Kämpfen um Cassino. Die Nationalgarben von Texas und Minnesota aufgerieben — Gaullistische Truppen schwer angeschlagen

Drahtbericht unseres Vertreters

ws. Lissabon, 10. März. Ein Bild von den schweren Verlusten der amerikanischen Truppen in den Kämpfen in Südtalien gibt in der „New York Times“ der amerikanische Kriegsberichterstatter Sulzberger. Er gesteht ein, daß es angesichts der strengen amerikanischen Zensur äußerst schwierig ist, auch nur einen ungefähren Eindruck von den Verlusten der amerikanischen Soldaten in diesem Feldzug zu geben. Das volle Ausmaß der Verluste müsse ein militärisches Geheimnis bleiben. Unter den Divisionen, die am schwersten bei den Kämpfen um Cassino zusammengebrochen wurden und gewaltige Verluste erlitten, nennt der USA.-Kriegsberichterstatter die 36. Division, die aus der Texas-Nationalgarde hervorgegangen ist, und die 34. Division, in der weitestgehende Teile der Nationalgarde des Staates Minnesota enthalten sind. Beide Divisionen galten als ausgesprochene Elitetruppen und werden zu den berühmtesten amerikanischen Divisionen mehrerer Kriege gerechnet.

Wenn beide Divisionen bei ihren Verlusten, Cassino zu nehmen und die deutschen Linien zu durchbrechen, verlagert, so deshalb, erklärte Sulzberger, weil sie in einem solchen Ausmaß aufgerieben waren, daß sie einfach infolge unzureichender Kampfesstärke ihre Aufgabe aufgeben mußten. Der USA.-Journalist schildert dann, wie er Reste dieser geschlagenen und aufgeriebenen amerikanischen Verbände über den Rapido zurückgehen sah. In den Augen der überlebenden Soldaten sei die ganze Ruhelosigkeit der überlebenden unendlich schweren Kämpfe gewesen. Neben dem Rapido-Fluß selber aber hätten Scharen von toten Amerikanern in Granittrichtern und Erdlöchern, die mit Schlamm angefüllt waren, gelegen. Ihre Uniformen hätten einen trübseligen Anblick geboten.

Nach schwerer jedoch als die Verluste der Amerikaner sind nach amerikanischen Berichten die Opfer, die die von de Gaulle nach Italien als Soldaten entlassenen algerischen und marokkanischen Kolonialtruppen erlitten haben. Der USA.-Kriegsberichterstatter Frank Gervasi ent-

hüllt in einem Bericht in der Zeitschrift „Colliers“, daß die Verluste der Gaullisten vor allem an Offizieren jedes vorstellbare Maß übertrafen und höher seien, als die aller anderen alliierten Truppenteile. Es habe Kompanien gegeben, so erklärte Gervasi, in denen an einem einzigen Tag sämtliche Offiziere gefallen seien. Die gaullistischen Kolonialtruppen seien zwar gute Soldaten, besäßen aber keinerlei Führertalente und eigneten sich nicht für die Minute angelegte und zusammengehende Angriffe. Die Folge sei, daß ihre Offiziere in vorbereiteter Linie sein mußten, und infolgedessen große Verluste erlitten. Mit fühlbarer Verbitterung erklärt der amerikanische Kriegsberichterstatter, trotz dieses Einflusses gaullistischer Truppen sowie der Verbände der verschiedenen Hilfswaffentruppen müsse die Hauptlast des blutigen Kampfes in Italien immer noch von den Angelsachsen getragen werden.

„Una Daglight Allehand“ sagt in einer Betrachtung zur Invasion, daß von den eng-

lisch-amerikanischen Stäben die Zeit für eine Invasion vielleicht noch nicht als reif erachtet würde und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden könnte. „Die italienische Affäre hat zweifellos zu bedeutenden Verzögerungen des strategischen Zeitplanes geführt. Italien kann jetzt kaum, wie man erwartete, zu einem Stützpunkt für einen Sprung auf den Balkan benutzt werden. Auch für eine Invasion im Westen gibt Italien heute nicht die nötige strategische Absicherung im Süden ab. Die Erfahrungen von Salerno und Nettuno sind kaum ermutigend. Wenn die Deutschen im Fall einer Invasion den größten Teil ihrer Truppenmacht zur Abwehr verwenden werden, können Briten und Nordamerikaner mit großer Wahrscheinlichkeit in eine Katastrophe solchen Ausmaßes geraten, daß ihnen jede Hoffnung auf den Endsieg genommen würde.“ Es ist interessant, daß in der gleichen neutralen Betrachtung auch die Vorbereitung der politischen Offensive der Alliierten als mühsam angesehen wird. Die Türkei und Spanien hätten beide nicht nach den Wünschen der Alliierten reagiert. So ergebe sich, daß es der anglo-amerikanischen Diplomatie gelungen sei, die politische Ausgangslage für eine Invasion zu verschärfen, die ansehnlich von der militärischen Kriegsführung als Voraussetzung gefordert worden sei. Im gleichen Zeitpunkt freilich, in dem diese kritischen Betrachtungen erscheinen, hat der stets optimistische USA.-Marineminister Knox wieder einmal gewaltige Operationen angekündigt, allerdings auch in der beachtenswerten Form: „Die Alliierten stehen auf der Schwelle feilscher Offensiven“ — eine Wendung, die bestätigt, daß man sich im feindlichen Lager erhebliche Sorgen macht.

Wyschinski fordert Nordafrika-Häfen

Für die Mostauer Badoglio-Flotte — Lahme Ausläufer Churchill's

Drahtmeldung unseres Vertreters

ib. Wien, 10. März. Wyschinski hat als Sowjetdelegierter der Militärkommission und des Kontrollrates für Italien beim Algerien-Komitee eine Demarche unternommen, mit dem Ziel, für die der Sowjetunion überantworteten Badoglio-Schiffe eine, wie es im Kommuniqué heißt, „Aufluchtsstätte“ zu erlangen. Die Häfen Bizerta, Oran und teilweise auch Alger sind dazu in Aussicht genommen worden. Der Besitz von Bizerta ist schon lange ein sowjetischer Wunschtraum. Wyschinski wies darauf hin, daß die aus Italien erlangten Kriegsschiffe für den Kriegseinsatz nur dann in Frage kommen, wenn die Sowjetunion über entsprechende Stützpunkte verfüge. Die Ausläufer de Gaulles, die geordneten Häfen müßten zunächst modernisiert werden, ließ Wyschinski nicht gelten. Er erklärte, daß die Sowjets diese Arbeit selbst ausführen möchten, woraus das Algerien-Komitee schließen kann, daß die Sowjets die Befestigung als eine endgültige gedacht haben.

Es war bereits seit Tagen bekannt geworden, daß der britische Premierminister im Unterhaus eine Erklärung zur beabsichtigten Aus-

lieferung eines Drittels der italienischen Flotte an die Sowjetunion abgeben werde. Von vornherein war damit zu rechnen, daß Churchill eine ausweichende Antwort geben werde. So erklärte er denn auch: „Wie Präsident Roosevelt sagte, war die Frage der künftigen Verwendung und des Einsatzes der italienischen Flotte Gegenstand einiger Diskussionen. Vor allem hat man der sofortigen Verbringung der Sowjetflotte aus anglo-amerikanischen (!!) oder aus italienischen Werten seine Aufmerksamkeit zugewandt. Ueber diese Diskussionen habe ich nichts weiter zu sagen, als daß im Augenblick keine Veränderung in der Vereinbarung mit den italienischen Marinebehörden in Aussicht genommen ist, nach der italienische Schiffe und ihre Besatzungen am gemeinsamen Kampf gegen den Gegner auf den Kriegsschauplätzen, wo sie jetzt operieren, teilnehmen. Man wird vielleicht finden, daß man die allgemeine Frage der Verfügung über die Flotte des Gegners oder des ehemaligen Gegners am besten bis zur Zeit des Kriegsendes im Kampf gegen Deutschland und Japan zurückstellt.“

England in Roosevelts Würgeschlinge

Um das Pacht- und Leihgeschäft — Forderungen und Drohungen an London

Drahtbericht unseres händigen Vertreters

Is. Bern, 10. März. Ende Juni läuft die Gültigkeit des Pacht- und Leihgeschäftes ab. Roosevelt läßt im Kongreß Stimmung für eine Verlängerung machen, während die Abgeordneten und Senatoren keineswegs einhellig der Meinung sind, daß sich die USA. noch länger diesen Luxus leisten sollten, zumal die amerikanischen Streitkräfte schon alle jene Stützpunkte in Besitz haben, die am britischen Empire begehrt werden. Roosevelt muß deshalb eine neue Taktik einschlagen, um dem Kongreß eine Verlängerung des Pacht- und Leihgeschäftes schmackhaft zu machen. Er fängt an, die Briten wegen der von ihnen getätigten Pacht- und Leihlieferungen zu loben. Die Unternehmungen des Armeeführers werden plötzlich unter dem Begriff „Leihgeschäft“ betrachtet, nachdem man bisher geistpöhlte hat. Im außenpolitischen Ausblick des Repräsentantenhauses mußte der USA.-Pacht- und Leihdirektor Crotwell eine Rechnung aufmachen, wonach die Briten vom 1. Juni 1942 bis Ende 1943 für 1,5 Milliarden Dollar Waren geliefert oder Dienste geleistet hätten. Enthalten sind darin die Flotten- und Luftstützpunkt-Anlagen, die von den Engländern den Amerikanern innerhalb des britischen Kolonialreiches und auf der englischen Insel errichtet wurden. Zur Taktik Roosevelts gehört es, bei dieser Gelegenheit nicht an die 7 oder 8 Milliarden Dol-

lar Pacht- und Leihlieferungen zu erinnern, die Washington seinerseits für England und das Empire im gleichen Zeitraum geleistet hat. Jetzt geht es ihm nur darum, den Kongreß gefügig zu machen.

Die Drohungen gegen England besorgt der Kongreß augenblicklich zur Genüge selbst. Nach einem Bericht der „Daily Mail“, die sonst sehr für Anpassung an die nordamerikanischen Stimmungen ist, macht der Kongreß den Engländern zum Vorwurf, daß sich London bereits wieder auf Kosten des Pacht- und Leihgeschäftes eine Dollarleihe von 1,2 Milliarden in den USA. angeschafft habe. Außerdem erklärte der USA.-Marineminister Knox vor kurzem, alle Schiffe, die den Engländern auf Grund des Pacht- und Leihgeschäftes ausgemietet wurden, müßten später zurückgeliefert werden; auch die untergegangenen!!

Das Pacht- und Leihgeschäft, einmal eine zehrende Gabe in höchster Not, ist für England mehr und mehr eine schwere Bürde geworden. In gewisser Beziehung geradezu ein verlorenes Feldzug, dennoch muß London darauf dringen, daß der amerikanische Kongreß seine Bedenken zurückstellt und das Pacht- und Leihgeschäft verlängert. In dieser Beziehung weiß sich Churchill eins mit Roosevelt, auch wenn England die geheimen Pläne der USA. fürchtet.

Im Strahlenbündel

Suntmeßgeräte lassen den Feindbomber Weshalb Abwurf von Staniolstreifen?

fs. Bei der Luftwaffe, im März. Ueber Deutschland und die von den deutschen Truppen besetzten Gebiete spannt sich ein unsichtbares Netz von Nachrichtenverbindungen. Schon auf der Nordsee kreuzen Nachtboote, die mit empfindlichen Geräten jede Wahrnehmung über die Annäherung feindlicher Luftverbände verzeichnen. Sie sind gleichsam die äußersten Maßen dieses Nachrichtennetzes. Nach der Mitte zu aber knüpft sich dieses Gewebe in einer Vielfalt und Kunstfertigkeit, die es dem sichtenenden Verband mühevoll machen, sich darin nicht verirren zu lassen. Auf diese ersten Vorposten der Nachrichteneinheiten folgt eine Vielzahl von Nachtruppen, die zur frühzeitigen Meldung des einfliegenden Feindverbandes, zur Feststellung seiner Stärke und ständigen Beobachtung seiner taktischen Bewegungen eingesetzt sind. Ihnen schließen sich die nehmig angeordneten Flugwachen an, deren Aufgabe es ist, jede Beobachtung, die nur aus der Luft wahrnehmbar ist, an das Flak (Flugwachenkommando) weiterzugeben. Eine Anzahl solcher Flugwachen und Flakos sichtet und wertet jede eingehende Meldung und gibt sie weiter an die Befehlsgeschäftsstände der Führung sowie der Jagd- und Flakverbände.

Es ist nun nicht so, daß nur die höheren Stäbe der Verbände, deren Einsatzgebiet der Feind berührt und für die möglicherweise die Abwehr zur Aufgabe gestellt sein könnte, von den Flakos unterrichtet werden, auch die Einheiten in den bisher noch feindfreien Gebieten des Reichs verfolgen unablässig den Weg der Terrorbomber. Zur selben Zeit aber jagen die Flakos ihr Meldungen an die Wagnentralen durch, von wo aus Industrieanlagen, Krankenhäuser und andere öffentliche Einrichtungen und schließlich die Stellen des zivilen Luftschutzes vom Anflug des Feindes benachrichtigt werden und so rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen können.

Es ist schwer, sich vorzustellen, welche Vielzahl hochkomplizierter Geräte, welche Menge hochausgebildeten Personals, welcher technischer Apparat notwendig ist, um in Sekunden eine warnende Meldung von der Kanallüste über Tausende von Kilometern nach Berlin oder Königsberg oder München fliegen zu lassen, um in Sekunden den Befehl zum Start zurückzugeben. Höchst empfindlich ist dieses unsichtbare Netz über dem europäischen Raum. Es braucht nur einer der Terrorbomber daran zu stoßen, gleich geht lautlos und auf geheimnisvolle Weise der Alarm durch den Äther und ruft jeden auf seinen Posten.

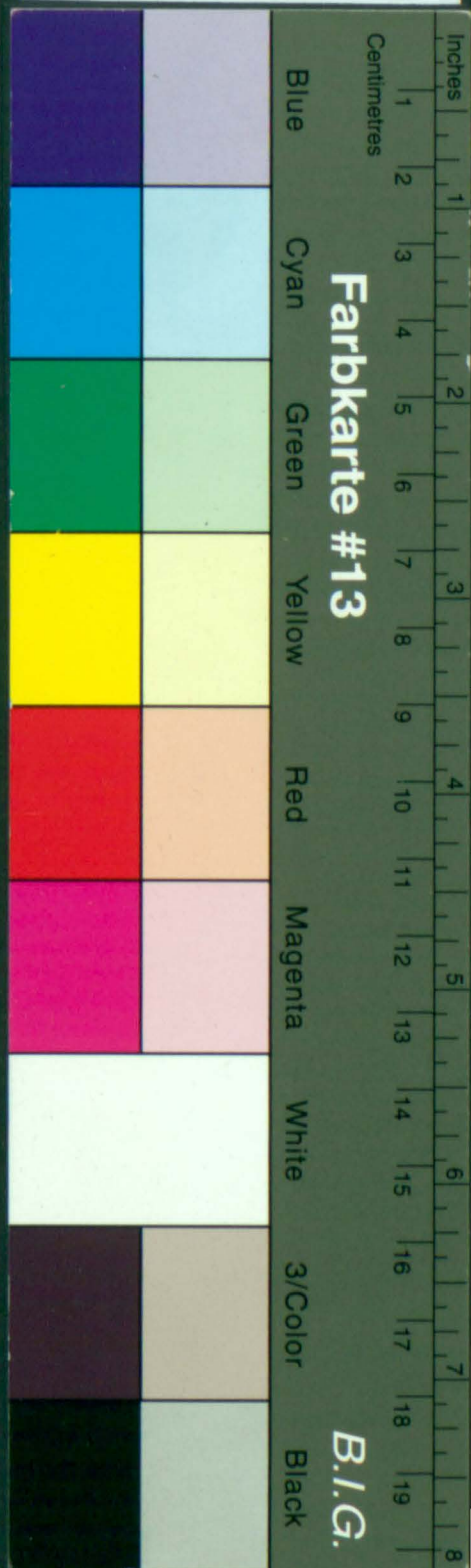
Doch veranlaßlichen wir uns diesen Ablauf am Einflug eines Feindverbandes, der sich von den Flugplätzen auf der britischen Insel zum Territorium auf deutsche Wohngebiete erhoben hat. Unsere Suntmeßgeräte haben das Nahen der Flugzeuge von den englischen Südküste her längst festgestellt. Als erste sind davon die Geschäftsstände unserer Jagdführung verständigt worden, und nun wird der Feind nicht mehr aus den verwirrenden Fäden unserer Nachrichtennetzes gelassen. Schon beim Einflug in die besetzten Weltgebiete werden den Terrorbombern die ersten Wellen unserer Jagdabwehr entgegen geschickt.

Die Kameradin im Flak ist vor einem Tisch mit einer unten erleuchteten Glasplatte, auf die eine Karte des zu beobachtenden Gebiets gezeichnet ist, und trägt die eben erhaltene Meldung über den augenblicklichen Standort der Flugzeuge ein. Gleichzeitig spricht sie in das Mikrophon: „Spitze in Nordpol Ludwig eins!“ Unerklärliche Bedeutung dieser Worte für den Unerfahrenen. Die Kameradin Hunderte von Kilometern landeinwärts im Gefechtsstand der Jagdführung führt auf einer gleichen Karte den Strich, der darauf das Gros der Feindverbände darstellt, im Gnadeneck weiter.

Hier auf dem Gesichtsbild wird all das Geschehen anschaulich gemacht; gleichsam vollzieht sich hier auf einer Miniaturbühne noch einmal das Kriegstheater der Wirklichkeit. An langen Tischen sitzen Nachrichtenbellerinnen, den Hörer um den Kopf, und haben ständige Verbindung mit den Flakos des Reiches. An einem besonderen, wieder von innen erleuchteten Tisch nehmen mehrere Helferinnen die Meldungen jener Flakos entgegen, in deren Bereich sich der Feindverbund bewegt. Die ihn darstellenden Striche schieben sich auf der Karte immer weiter in den Körper des Reichs hinein. Zur gleichen Zeit werden die Meldungen, die die Richtung dieser Striche bestimmen, durch ein Mikrophon zu einem Epidiastop gesprochen, und noch einmal ereignen die gleichen Linien auf einer großen Karte, die eine ganze Wand des Saales ausfüllt. Wenn man diesen Vergleich zuläßt, stellt diese Karte eine Projektion des Geschehens einer Hunderte und Tausende Kilometer weiten Wirklichkeit auf wenige Quadratmeter dar. Das ist die Karte, auf der der den Einzug führende Offizier und seine Hilfskräfte lesen und nach deren Bild sie ihre Entscheidungen treffen.

Es erscheint hier interessant, auf die uns durch bestimmte Suntmeßgeräte gegebene Möglichkeit

Kreisarchiv Stormarn V7





hinzuweisen, die Stärke eines einfliegenden Verbandes festzustellen. Das Prinzip dieses Verfahrens beruht auf der Tatsache, daß bestimmte vom Boden geleitete Strahlen beim Aufsteigen auf das Flugzeug reflektiert werden und wieder aufgefangen werden können. Weiter haben wir Funkmeßgeräte entwickelt, die die Höhe, Entfernung und Richtung der sich nähernden Flugzeuge angeben. Dieses letztere Verfahren beruht auf unserer Kenntnis von der Fortpflanzungsgeschwindigkeit elektrischer Wellen. Schickt man nun elektrische Wellen aus und fängt sie nach der Reflexion durch die in der Luft befindlichen Flugzeuge wieder auf, so kann man aus der Zeitdauer zwischen Senden und Wiederempfangen die Entfernung der Flugzeuge vom eigenen Standort errechnen.

Natürlich läßt der Feind kein Mittel unversucht, um diese präzisen Geräte auszuhebeln oder ihre Tätigkeit zu stören. Jedem werden die Staniolfolien bekannt sein, die die Engländer vor kurzem noch in Mengen bei ihren nächtlichen Einfällen abwarfen. Damit ihres geringen Gewichtes halber sich solche Metallstreifen lange in der Luft und flattern nur sehr langsam zu Boden. Mit ihnen sollte die Funktion unserer Funkmeßgeräte gestört werden und wurde anfangs auch gestört. Denn mit der Masse solcher Staniolfolien befindet sich eine Unmenge von Metallkörpern in der Luft, auf die ja die Funkwellen ebenso aufstreifen wie auf die Flugzeuge. Die Geräte zeigten also beim anfänglichen Gebrauch dieser Störungsart auch deren Anwesenheit an. Die Messung ergab also ungenaue Werte. Lange sollte allerdings dieser Zustand nicht andauern. Der Luftkrieg ist oft ein Wettrennen um bessere Technik. Dem unermüdbaren Erfindergeist unserer Ingenieure gelang es sehr bald, diesem Störungsversuchen zu begegnen und Geräte zu schaffen, die die unbehinderte, ja sogar verbesserte Anwendung unserer Funkmeßverfahren zuließen. Ueber das Wie kann aus nachfolgenden Gründen nichts wesentliches ausgelegt werden. Der Feind kann nun Staniolfolien abwerfen, soviel er will. Daß er unsere Abwehr nicht mehr behindert, die erheblich erfolgreicher und schmerzlicher für die Besatzungen der englischen und amerikanischen Bomber geworden ist, dürfte er an den Abschlußzahlen der letzten Zeit gemerkt haben.

Kriegsbericht Heinz Ockhardt.

„Unbarmherzige Angriffe“

Die Taktik der deutschen Jäger

Genf, 10. März. Die USA-Zeitschrift „Life“ gibt eine ausführliche Schilderung einer Luftschlacht, die zwischen Züdersee und den Vororten Berlins bei einem der letzten Tages-Terrorangriffe der USA-Luftwaffe drei Stunden lang tobte: „Die deutsche Luftwaffe hat dabei einen ganzen Saal mit Verteidigungsstricks geöffnet, von denen einige ganz neu und andere verbessert waren. Deutsche Jäger traten den USA-Flugzeugen im Schutze von Rauchvorhängen entgegen. Große Formationen von Me 110 feuerten Salven in die führenden USA-Bomber-Formationen. Als die Explosionen der Geschosse die dichten Verteidigungsreihen aufgespalten hatten, folgten andere Me 110 und Focke-Wulf 190 mit wütenden Nachangriffen. Trotz unseres Zerschlagens führten die deutschen Maschinen ihre Angriffe unbarmherzig durch und flogen bis 25 Meilen an die Bomber, bevor sie wieder abdrehten.“

Die Streiks in England

Täglich zunehmender Kohlenausfall

Lissabon, 10. März. (Auslandsdienst.) Der Abbruch der besten Bunterkohle der ganzen Welt steht seit Anfang dieser Woche vollständig, heißt es in einem Neuterbericht aus dem britischen Bergbaubereich Südwales. Der große Bergarbeiterstreik hat sich weiter ausgedehnt. Ueber drei Viertel der Bergwerke von Südwales liegen still. 135 Gruben mit einer Belegschaft von beinahe 80 000 Mann ruhen vollkommen. Der Ausfall an Del ist überaus beträchtlich, nachdem die englische Kohlenproduktion bereits in den letzten sechs Monaten immer mehr zurückgegangen war. Hinzu kommt, daß auch in anderen Gebieten die Streikbewegung wächst. Im Kohlenbezirk von Monmouthshire feiern rund 8000 Arbeiter, 13 Gruben liegen still. Ferner dauert der politische Widerstand der Bergleute von Durham weiterhin an. In dem Bericht einer amerikanischen Agentur wird erklärt, der augenfällige Kohlenarbeiterstreik sei der schlimmste Streik Englands seit dem großen Generalstreik im Jahre 1926. Brennstoffminister Lloyd George hielt eine vierstündige Konferenz mit den Gewerkschaftsführern der Bergarbeiter und den Bergwerksbesitzern ab. Eine endgültige Einigung liegt aber bis zur Stunde noch nicht vor und der Streik dauert an. Der englischen Regierung ist der Streik überaus peinlich.

Bulgariens Weg

Drahtmeldung unseres Vertreters

Sofia, im März. Aus mehreren Ministerreden und auch aus Stimmen maßgebender bulgarischer Blätter erkennt man deutlich, daß sich weder die bulgarische Regierung, noch das bulgarische Volk von der in starkem Maße gegen sie gerichteten Feindagitration beeinflussen lassen. So erklärte, wie bereits berichtet, der bulgarische Außenminister in einer Rede, die er in Warna, dem bulgarischen Schwarzmeer-Hafen hielt: „Wir wünschen kein fremdes Gebiet, geben aber auch das eigene nicht her. Heute weiß man, daß die Atlantik-Charta nur das alte Lied eines Wilsons ist.“ Die feindliche Agitation forderte die Räumung Mazedoniens und Thrakiens. Eine Erfüllung dieser Forderung wäre eine Verletzung an den gefallenen Helden des bulgarischen Volkes und ein Verstoß gegen die nationale Ehre. Der Minister kam dann auf die Kriegslage zu sprechen, er erklärte, auch die bulgarische Armee sei für den entscheidenden Moment vorbereitet. Sie sei die härteste Ruß auf dem Balkan und wehe dem, der seine Zähne an ihr auszuheissen verusche.

Zu den Beziehungen Bulgariens zu der Türkei, mit denen auf der Feindseite sehr oft spekuliert werde, stellte Innenminister Christoff fest, die bulgarische Regierung könne mit Recht behaupten, daß ihre Beziehungen zu der Türkei ausgezeichnet und freundschaftlich seien. Die türkischen und bul-

Das Ostland in seinem entscheidenden Einsatz

Letzten und Ersten verteidigen den Heimatboden — Wachende Opferbereitschaft
Drahtbericht unseres Vertreters

Riga, 10. März. Wie man in den Straßen Rigas, auf den Straßenbahnen und in den Gaststätten von Tag zu Tag mehr lettische und estnische Soldaten sieht, so dreht sich, je länger der harte Abwehrkampf an der Ostfront dauert, alles Denken und Handeln um den Schicksalskampf im Osten, der nimmer an den Toren Ostlands und Lettlands ausgelocht wird. Die Dorpat-Universität brachte einen größeren Betrag zusammen, der zum Besten der lettischen Wehrmachtslazarette und Erholungsheime verwendet werden soll, der Präsident des Berufsverbandes Lettland übergab der ersten lettischen Einheit die lettische Nationalfahne, die Traditionsgemeinschaft ehemaliger lettischer Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen gab in einer großen Kundgebung ihrem Willen Ausdruck. Seite an Seite mit Deutschland bis zum Endsiege zu kämpfen. Der uns auszuwandernden Krieg unserer kulturlosen Feinde, so heißt es in einer Entschließung, beweist uns nur noch einmal, daß unsere Verbündeten die einzigen Verteidiger der Kultur sind: Um Deutschland scharen sich die

Wölfe, die sich Leben und Kultur erhalten wollen.

Auf der anderen Seite müht der Feind in seiner kulturhändelnden Welle weiter. Am 6. März griff die sowjetische Luftwaffe die Stadt Velichur an und vernichtete dort das in der ganzen orthodoxen Welt bekannte Kloster, obwohl sonnenklares Wetter herrschte, so daß der ehrwürdige Bau weithin zu sehen war. Ebenso vernichtete ein Terrorangriff auf die Stadt Narwa deren älteste Kulturdenkmäler. Die deutsche Wehrmacht hatte die wertvollen Bibliotheken zum Glück rechtzeitig aus der Stadt herausgeschafft, so daß diese wenigstens gerettet wurden.

Hier bei Narwa zeichnete sich eine estnische V-freiwilligen-Einheit besonders aus, indem es ihrem Zusammenwirken mit anderen Verbänden gelang, den letzten sowjetischen Stützpunkt nordwestlich Narwa auszuräumen. Bei der Vernichtung dieses letzten sowjetischen Stützpunktes zwischen Hungerburg und Narwa wurden viele Gefangene gemacht.

Unsaubere Londoner Rehabilitierungsversuche

Bestellte Anfrage zur Atlantikcharta — Reaktionen bei den Neutralen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. März. In London steht der britische Außenpolitik eine Art parlamentarische Verhör bevor. 63 Parlamentsmitglieder, die der Labour-Party und anderen Linksparteien, darunter auch der zuletzt so erfolgreichen Commonwealth-Gruppe, angehören, haben eine peinliche Anfrage eingebracht. Die Regierung, so wird darin gesagt, habe ihre Außenpolitik selbst in Mitleidenschaft gebracht, indem sie zu versichern gab, daß die Atlantikcharta nicht auf die feindlichen Länder angewandt werden soll und dadurch praktisch hinfällig wird. „Dadurch ist eine Verstärkung unter beträchtlichen Teilen der Völker der Alliierten eingetreten, die Bevölkerungen der feindlichen Länder sind veranlaßt worden, sich mit besonderem Eifer hinter ihre Führer zu stellen und man kann berechnen, daß so eine Verlängerung des Krieges eingetreten ist. Aus allen diesen Gründen wird die Regierung ersucht, darüber abzugeben, daß die in der Atlantikcharta niedergelegten Grundätze überall in der Welt Geltung haben sollen.“

Eine peinliche Frage oder eine bestellte Anfrage? Auch die Mitglieder der Labour-Party und der neuen Commonwealth-Partei mühten sich eigentlich seit längerem darüber im klaren sein, daß die sogen. Atlantikcharta von ihren Urhebern selbst zerfallen worden ist. Einmal, weil die Grundätze dieses Programms lediglich der in zwischen geschätzten Mäßigkeit dienten, in Deutschland Propaganda zu machen, und zum anderen, weil die Abhängigkeit der Washingtoner und der Londoner Regierungen von Moskau ein Dokument hinfällig macht, das mit der Parole der Freiheit arbeitete.

Es wäre möglich, daß die zunehmende Erkenntnis dieser Entwicklung auch in neutralen

Ländern die britische Regierung veranlaßt hat, sich eine solche Anfrage zu stellen, die ihr die Möglichkeit gibt, durch verschwommene Erklärungen einen Versuch zur Hebung des britischen außenpolitischen Prestiges zu machen. Strohalmes Stimmen zeigen, daß man dort recht kritisch die Entwicklung des Machtverhältnisses zwischen London und Moskau betrachtet und aus manchen Moskau-Verurteilungen auf sowjetische Ansprüche einer Kontrolle über das Kattegat, das Skagerrak und die Bälle schließt. Gleichzeitig machen sich in anderen neutralen europäischen Ländern bedenkliche Stimmen bemerkbar. Auch aus Istanbul werden interessante Vorgänge berichtet. Dort herrscht lebhafteste Empörung über Verurteilungen, die seit einiger Zeit der Moskauer Sender in seinen türkischen Sendungen allabendlich über türkische Politiker und Journalisten austreibt. Man weiß, daß über die kommunistische Gegenrichtung der türkischen Politik kein Zweifel vorliegen kann. Trotzdem ist es den Sowjets aber offenbar gelungen, Zugang zu manchen türkischen Kreisen zu finden. Gestern wurden in einem Istanbul-Gymnasium fünf Professoren verhaftet, denen kommunistische Propaganda zur Last gelegt wurde.

Die englische Politik hat bis jetzt großen Wert darauf gelegt, sich auf Sympathien in Stockholm sowohl wie in der Türkei zu stützen, und sie konnte mit gewissen ideologischen Mitteln auch in der liberal-demokratischen Schweiz stets rechnen. Wenn jetzt aber in neutralen Staaten, die wichtige Faktoren in der politischen Rechnung Englands darstellen, die Folgen der britisch-sowjetischen Zusammenarbeit so deutlich erkennbar werden, gerät England in Gefahr, manche seiner geistigen Stützpunkte zu verlieren. Das haben die Urheber der Atlantikcharta-Eingabe im Unterhaus richtig erkannt!

Umschau in Kürze

Hohe Verluste der Balkan-Banden

Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse geht die Verfolgung der kommunistischen Banden auf dem Balkan erfolgreich weiter. Am 8. und 9. März verlor der Feind über 200 Tote, 65 Gefangene und ein mehrfaches an Verwundeten und Ueberlebenden.

In Schweden notgelandet

Ein nordamerikanischer viermotoriger Bomber mußte, wie T. von schwedischen Wehrmacht, nach erfährt, am Donnerstagmorgen in der schwedischen Landschaft Blekinge notlanden. Die zehnköpfige Besatzung wurde interniert.

Bordwaffen als Mordwerkzeug

Ein anglo-amerikanisches Flugzeug beschloß im Departement Seine-Inferieure einen Autobus mit Bordwaffen. Fünf Zivilisten waren sofort tot, zehn weitere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Estnischer Schriftsteller ermordet

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der estnische Schriftsteller Wilberg, der Inhaber des Weltmeistertitels im Schießen war, am 12. Juli 1941 im Leningrader Gebiet von einem sowjetischen Kommissar in einem Wutanfall mit drei Revolvergeschüssen niedergestreckt worden. Wilberg wurde seinerzeit in die Sowjetunion verschleppt.

Kanada in Roosevelt's Schlepplau

Der kanadische Ministerpräsident erklärte, die kanadischen Diplomaten in Buenos Aires seien angewiesen worden, von einem offiziellen Kontakt mit der Farrell-Regierung in Argentinien abzulehnen, „bis zur Klärung der äußerst verwickelten und undurchsichtigen Lage“.

Harry Hopkins erkrankt

Laut United Press bekanntgegeben, daß der erste Berater Roosevelts, Harry Hopkins, wegen einer inneren Krankheit in eine Klinik gebracht wurde.

Peter in London

Erzbischof Peter von Jugoslawien ist in England eingetroffen.

Anschlag in Palästina

Auf den britischen Oberkommissar in Palästina Sir Mac Michael wurde ein Attentatsversuch unternommen. 20 Mitglieder einer zionistischen Organisation wurden verhaftet.

Erdbeben festgestellt

Am Donnerstagabend wurde um 23 Uhr 22 Minuten von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Mettetten ein sehr starkes Erdbeben aus etwa 3500 km Entfernung in östnordöstlicher Richtung aufgezeichnet. Der Herd liegt also wahrscheinlich in Ost-Turkestan.

Er erklärte auf einer Volksversammlung in Bama, es sei notwendig, innerhalb der bulgarischen Volkswirtschaft ein Gleichgewicht der Preise herzustellen. Die Erhöhung der Preise trage zweifellos zur Erhöhung des Bankeinstands bei, doch wenn man die Steigerung des nationalen Einkommens während des Krieges in Betracht ziehe, dann habe Bulgarien ein Niveau gehalten, das die Harmonie während der Kriegszeit ermöglichte. Der Minister begründete, warum die Preise nicht dem Außenhandelspreis angepasst würden. Es sei unmöglich, die für 10 Prozent der Erzeugung geltenden Ausfuhrpreise auf die 90 Prozent der im Ausland konsumierten Produkte anzuwenden, sonst wäre eine Inflation unausbleiblich. Zum Ausgleich diene der vor Jahren vom Ministerrat geschaffene Preisausgleichsfonds. Zwei Drittel des Staatsanschlusses, der in der Kriegszeit von 6 auf 30–35 Milliarden Lema stieg, werden durch außerordentlichen Einnahmen gedeckt und nur ein Drittel durch Anleihen und Bons. Zur Lohnfrage zog der Ministerpräsident das neue Lohnstatut für die Arbeiterklasse heran, das ein Mindesteinkommen von 4000 Lema monatlich festsetzt. Die Regierung beabsichtigt auch eine Verbesserung der Lage der Staatsbeamten. Der Ministerpräsident gab die neuen landwirtschaftlichen Preise für dieses Jahr bekannt, die allgemein eine Erhöhung zwischen 30 und 60 Prozent erfahren. Aus den verschiedenen wirtschaftlich-politischen Reden ist insgesamt zu entnehmen, daß die Staatsführung noch härter als früher die Wirtschaft unter Kontrolle zu halten sucht.

Der Wehrmachtbericht:

Seitige Abwehrschlacht

Schwerer Gefechtsangriff bei Kirov-Rog — Ausbreitung bei Lettland bei Kämpfe

Führerhauptquartier, 10. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein U-Bootjäger vernichtete im Schwarzen Meer ein sowjetisches U-Boot. Im Raum südwestlich Kirov-Rog hielt der starke feindliche Druck an. In schwunghaften Gegenangriffen wurden die Bolschewisten an mehreren Stellen zurückgeworfen und dabei stärkere sowjetische Kampfgruppen vernichtet oder zerschlagen. In den Abschnitten weißlich Kirovograd, südwestlich Swenigorodka, südlich Schepetowa sowie südlich Samopol steigerte sich die Abwehrschlacht zu größerer Heftigkeit. Während die mit überlegenen Kräften geführten feindlichen Angriffe an zahlreichen Stellen scheiterten, konnten die Bolschewisten in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen. Im Verlauf schwerer Kämpfe wurde die Stadt Uman aufgegeben. 91 feindliche Panzer wurden gestern in diesem Kampfraum vernichtet. Im mittleren Frontabschnitt kam es nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung. An der Front zwischen Nowo Solonitski und Pleskauer See scheiterten stärkere, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe in heftigen Kämpfen nach Abbruch von 29 feindlichen Panzern. Örtliche Einbrüche wurden durch sofortige Gegenstöße beseitigt und abgeräumt. Bewachungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über der Narwabucht fünf, deutsche Jäger und Flakartillerie bei einem feindlichen Nachtangriff auf Reval 21 sowjetische Bomber ab.

An den italienischen Fronten wurden bei lebhafter Kampftätigkeit örtliche Vorstöße des Feindes abgewiesen und eigene Stoßtruppsunternehmungen erfolgreich durchgeführt. Unsere Kernkampfkraft erlebte bei der Bekämpfung der feindlichen Auslastungen im Raum Anzio und Nettuno Treffer in Munitions- und Betriebsstofflagern. Starke Detonationen wurden beobachtet.

Die Reichshauptstadt war in den Mittagsstunden des 9. März wiederum das Ziel eines Terrorangriffs der nordamerikanischen Luftwaffe. Durch das harte Abwehrfeuer wurden die angreifenden Verbände zerstreut und an einem zusammengefaßten Angriff verhindert. Im Schutz einer geschlossenen Dünst- und Wolkendecke warfen sie Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Wohnviertel und die Handelsgebiete, wodurch Schäden und Verluste unter der Bevölkerung entstanden. Außerdem warf der Feind auf mehrere Orte in West- und Norddeutschland Spreng- und Brandbomben. Ansofals besonders ungünstiger Abwehrbedingungen wurden nur durch klare neue feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen britische Störflugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland. In der Zeit vom 1. bis 10. März wurden von Seestreitkräften, Bordschiffen von Handelschiffen und durch Marineflak 25 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Unmühsam nähert sich die Abwehrschlacht im Osten ihrem ersten Höhepunkt. Der Feind zeigt augenblicklich seine gesamten Offensivkräfte zusammen, um die bisherigen Einbrüche operativ auszuweiten und die an einigen Stellen erzwungenen Anmarschwege auszunutzen. Dementsprechend hat sich die Abwehrschlacht im Südbaltischen Abschnitt zu noch größerer Heftigkeit gesteigert, immer wieder hatten die deutschen Verteidigungskräfte dem Ansturm neu herangeführter sowjetischer Rekruten standzuhalten. Der Wehrmachtbericht meldet, daß die Bolschewisten in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen konnten und daß im Verlauf der schweren Kämpfe die Stadt Uman aufgegeben wurde. Da gleichzeitig bekanntgegeben wird, daß feindliche Angriffe an zahlreichen Stellen gescheitert sind, ist daraus zu schließen, daß sich die deutschen Gegenbewegungen gegen die neue sowjetische Offensive in ihrem Anfang bereits bemerkbar machen. Auch der Abbruch von 91 Panzern im Südbaltischen Abschnitt für den verstärkten Einsatz deutscher Panzerabwehrverbände, dennoch ist die Macht die Abwehrschlacht ein Zeichen höchster Anstrengung.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 10. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Heinrich von Behr, Kommandeur eines Brandenburgischen Grenadierregiments, Oberleutnant Johannes Lindt, Kommandeur eines norddeutschen Grenadierregiments, Hauptmann d. R. Werner Lindhorst, Kompaniechef in einem Schweriner Grenadierregiment, Oberleutnant Albert Zapf, Bataillonsführer in einem rheinischen Panzergrenadierregiment, Leutnant Henneke Karda, in einem norddeutschen Grenadierregiment, Leutnant d. R. Fritz Keller, Kompaniechef in einem pommern-mecklenburgischen Panzergrenadierregiment.

Südamerikanische Probleme

Lissabon, 10. März. (Auslandsdienst.) Der Washingtoner Vertreter der „Times“ beschäftigt sich heute mit den Folgen des Abbruchs der Beziehungen zwischen den USA und Argentinien. Er weist darauf hin, daß Bolivien und Chile entgegen den Wünschen Washingtons die neue argentinische Regierung anerkannt hätten. Es sei durchaus möglich, daß auch Uruguay und Paraguay den gleichen Beschluß fassen. Die Folge wäre die Bildung eines Blocks der südlichen Staaten Ibero-Americas. Dieser politische Block könnte sich über Nacht auch in eine wirtschaftliche Zollunion verwandeln, deren Spitze gegen die Vereinigten Staaten gerichtet wäre. Eine solche Zollunion würde eine nicht unbeträchtliche Anziehungskraft auf Peru, möglicherweise sogar auf Brasilien ausüben. Um dieser Entwicklung vorzubeugen, fest die amerikanische Regierung ihren Druck auf Uruguay fort, um diesen Staat, der wirtschaftlich heute weitgehend von den USA abhängig ist, zu veranlassen, die Anerkennung der neuen argentinischen Regierung zu verweigern.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 5. bis 11. März von 18.15 bis 6.30 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 19.15 bis 6 Uhr.

Küeders Fußball-Programm. Von den Kreisgruppen-
spielen beansprucht die Begegnung **Putlos** — **Polt** die
stärkste Beachtung. Aber auch die Treffen **BZM** / **Klen-**
der — **Schlutup** (**Küdnig** 14 **lbr**) und **Großenbrot**
gegen **Schwarz-Weiß** werden ihr Publikum finden.
Außerdem finden: **Reichsbahn** — **223**, **Trade-**
mühle **B** (**Suniamschhof** 14.30 **lbr**), **Phönix** II — **223**,
Gut Heil II (**Krupplap** 14 **lbr**) und **Poltzei** II gegen
Dörre I (**Solmbühle** 14 **lbr**) — Das Programm
am **Freitag** ist recht umfangreich, wie der nach-
folgende **Wochentag** auch. **Freitag** 27. 8. **223** — **Gut**
Heil I (**Reichsbahn** 15.30 **lbr**) **Karlshof** (**Schwarz-Weiß**),
Schlutup I — **Phönix** I, 15.00 **Schlutup** (**Klaffis**), **Polt**
gegen **Poltzei** I, 15.00 **Dornbreite** (**223**), **Gut Heil**,
223 — **Gut Heil** II — **Polt** III, 14.30 **Karlshof** (**Schwarz-**
Weiß), **Polt** II — **Poltzei** II, 14.00 **Dornbreite** (**223**), **Gut**
Heil, **Schlutup** II — **Phönix** II, 10.30 **Schlutup** (**Klen-**
der); **Freitag** 28. 8. **223**, **Gut Heil** I — **Dänischburg** I,
15.00 **Karlshof** (**Reichsbahn**), **Schlutup** I — **Phönix** I,
11.00 **Schlutup** (**Klaffis**), — **Polt** I — **Poltzei** I, 10.30
Dornbreite (**Phönix**), **223** — **Gut Heil** II — **223**, **Gut**
Heil III, 14.00 **Karlshof** (**Reichsbahn**), **Phönix** II —
Phönix III, 10.00 **Krupplap** (**BZM**), **Polt** II — **Fo-**
ltzei II, 9.30 **Dornbreite** (**Phönix**).

Aus unsern Gemeinden

Ahrensburg

Zur Heldengedenkfier am morgigen Sonntag treten die Einheiten der Hitler-Jugend wie folgt an: HJ, BDM, um 9 Uhr Stormarnplatz; BDM-Wert, „Glaube und Schönheit“, Landdienstlager sowie die Führerschaft des DJ und der WM, einschließlich der Führerwärter und -anwärterinnen und HJ, um 9.20 Uhr auf dem Stormarnplatz. Die Fahnen und Wimpel sind unbedingt mitzuführen. Der Chor der HJ, verstärkt durch BDM, BDM-Wert und HJ, tritt um 9.15 Uhr vor dem Lichtspielhaus (Eingang an der Seite) an.

Die Führerschaft der HJ des Standortes Ahrensburg wird am Montag, dem 13. März, um 19.15 Uhr vor dem Reichsbahnhof Ahrensburg antreten und an der Veranstaltung um 19.30 Uhr im Hotel „Lindenhof“ geschlossen teilnehmen. Hierzu gehören auch die Führerwärter und -anwärterinnen.

Laßt eure Kinder Schutzimpfen! In den Tagen vom 22. bis 29. März findet die zweite Schutzimpfung der Kinder durch die HJ in Ahrensburg und den Nachbarorten statt. Genaue Termine sind der amtlichen Bekanntmachung zu entnehmen. Alle Kinder, die bisher nur einmal geimpft sind, sollten von den Müttern den Ärzten zur Impfung gebracht werden, um eine volle Auswirkung der Impfung gegen Diphtherie und Scharlach zu erreichen. Ein Veräumnis ist gar nicht wieder gut zu machen! Unentgeltlich wird die Mütter für und ihre Kinder, die durch Schutzimpfung nicht freigesetzt werden, also halber auch Mütter, an die Termine, es ist unter aller Umständen das Gut, das ihr durch diese großzügige Aktion der HJ erhalten müßt und erhalten könnt.

Die Ortspolizeibehörde teilt mit: In gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß bei dem Auffinden von feindlichen Flugblättern, gefälschten Lebensmittelfarben, Kleberarten usw. sofort die Ortspolizeibehörde zu benachrichtigen ist. (Kernruf Ahrensburg 860.) Sämtliche Straßensperren haben bei dem Signal „Alarmlärm“ sofort die öffentliche Straße zu räumen, soweit sie nicht im Besitz eines Ausweises sind, der sie berechtigt, ihre Einfahrt ungehindert aufzufahren. Säumige werden unmissverständlich mit einer höheren Geldstrafe belegt. Die Ladengeschäfte haben den Verkauf bei dem Signal „Alarmlärm“ sofort einzustellen. Das Publikum ist entweder im eigenen Schutzraum unterzubringen oder zum nächsten öffentlichen Schutzraum zu verweisen. Es wurde wiederholt beobachtet, daß Kinder während der Tagesalarme weiterhin auf der Straße verbleiben und ihr Spiel fortsetzen. Künftig wird gegen die Erziehungsbevollmächtigten, deren Kinder bei „Alarmlärm“ noch auf der Straße angetroffen werden, mit empfindlichen Geldstrafen vorgegangen. Die in letzter Zeit wieder zahlreicher einsehenden Anzeigen wegen Uebertretung der Verbunklungsbestimmungen geben erneut Veranlassung, die Bevölkerung auf eine ordnungsmäßige Verbunklung hinzuweisen. Verbunklungsfunker haben eventuell mit Gefängnisstrafen zu rechnen.

Bad Oldesloe

Der S. A. Sturm 1/39 tritt am Sonntag, dem 12. März, geschlossen um 9.30 Uhr vor dem Gesellschaftshaus „Tivoli“ an, um dann nach dem Marktplatz zu marschieren. Im Anschluss an die Gedenkfier findet eine kurze Dienstbesprechung statt.

Antreten der Jungen. Die Gefolgschaft 1 und das Fähnlein 1 treten am morgigen Sonntag um 9.45 Uhr zur Teilnahme an der Heldengedenkfier auf dem Marktplatz an.

Generalversammlung. Am Freitag, dem 17. März, abends 20 Uhr, findet im Vereinshaus „Tivoli“, Bad Oldesloe, die ordentliche Generalversammlung der Oldesloer Volkshilfe e. G. m. b. H. statt. Die Tagesordnung umfasst: 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1943; 2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates; 3. Genehmigung des Jahresabschlusses; Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates; Beschlußfassung über die Verwendung

Verdienter Schulmann 75 Jahre alt

Als bald nach der Jahrhundertwende die Leitung der Oldesloer Stadtschule durch den Tod von Rektor Dr. Spanuth vakant wurde, wählte die Schuldeputation von Bad Oldesloe den Dithmarscher Johannes Kruse zum Rektor ihrer großen Stadtschule. Dieser Schulmann stand der Leitung der Oldesloer Volksschulen bis zum Jahre 1934 vor. Die Oldesloer Bürgererschaft und die Lehrkräfte dieser hollsteinischen Stadt wußten, daß Rektor Kruse ein überragender Pädagoge war. Nicht alle Oldesloer wußten aber, daß der Dithmarscher Kruse ein wahrer Volksfreund wie kein Landsmann, der Volksprediger Klaus Harms, war: Johannes Kruse war der Gründer der Schrebergartenbewegung in Oldesloe. Er sah die Not, die der Weltkrieg heraufbeschwor, bereits vor dem Jahre 1914. Das war in einem Ort, der sich gern als Adersbargerstadt hinstellte, etwas Besonderes. Rektor Kruse sah aber auch andere Not: anderes Volk. Das erkannte nicht nur seine dithmarschischen Landsleute, sondern auch alle für die plattdeutsche Sprache interessierten Kreise, als im Jahre 1938 das Krusebuch „Heil Köter. Ein Lied um Lebensbild und die Macht“ mit dem Fehrs-Preis ausgezeichnet wurde. Hier zeigt

Johannes Kruse in musterbildlichem Plattdeutsch auf, wie um die Zeit vor 50 bis 60 Jahren die Auswanderungssucht die Tagelöhnerfamilien in Dithmarschen befiel, als sie wähten, daß sie durch die Maschinen von ihren Arbeitsstellen beim Bauern verdrängt würden, daß drüben im Dollartlande der Goldregen sich ihnen eröffnen würde. Die Darstellung der bäuerlichen Tätigkeit ist in dem Buch „Heil Köter“, das im Verlag Otto Weikner in Hamburg erschienen ist, eine derart musterbildliche Leistung, daß zu erwarten ist, daß sie in unsere Schullebücher aufgenommen werden wird. Rektor Kruse wohnt seit seiner Pensionierung im Bannkreise der Universität der Hansestadt Hamburg, wo ihn das niederdeutsche Seminar jung erhält. Er begehrt seinen 75. Geburtstag in voller Rüstigkeit in Hamburg-Bergstedt. Hier liegt er auch seiner Fortschrittsarbeit auf pflanzendlichem Gebiet ob, nachdem er öfter in seinem Heimatlande Dithmarschen Familienaufnahmen inszenierte. Von dem ehemaligen Oldesloer Stadtschulrektor Kruse gilt das Wort aus der Edda: „Nimmer führt der Nachruhm dem, der schönen sich erworben“ schon heute, da er am 11. März seinen 75. Geburtstag in aller Stille begeht.

Alt-Freienburg

Für Führer und Volk. Der Obergefreite Willi Borrs starb im Alter von 37 Jahren den Heldentod.

Großenjsee

Heldenehrung. Am morgigen Sonntag wird die Ortsgruppe Großenjsee der NSDAP den Heldengedenktag um 14.30 Uhr mit der Gefallenenehrung im Saale des P. A. Niemeier und anschließend am Ehrenmal feierlich begehen. Alle Angehörigen der Gefallenen und Kriegssopier werden hiermit herzlich eingeladen. Für Parteigenossen und Gliederungen ist die Teilnahme Pflicht. Für die übrige Bevölkerung ist es Ehrensache, an dieser Feierstunde teilzunehmen.

Der Gauilmwagen kommt. Am morgigen Sonntag zeigt die Gauilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP, hier den Film „Altes Herz wird wieder jung“. Augenblicke über 14 Jahre haben Zutritt. Im Beiprogramm läuft die deutsche Wochenchau. In der Jugendfilmstunde am Nachmittag gibt es ... reitet für Deutschland.

Großhansdorf

Von der NS-Frauenenschaft. Der nächste Gemeinschaftsnachmittag der NS-Frauenenschaft Großhansdorf findet im Gasthof Dunter am 16. März um 15 Uhr statt.

Ohe

„Kellnerin Anna“. So heißt der Film, den die Gauilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP am kommenden Montag, dem 13. März, im Ortsgruppenbereich Ohe zur Vorführung bringen wird. Dieser Film ist für Jugendliche nicht zugelassen. Im Beiprogramm wird die deutsche Wochenchau laufen.

Pöhl

Heldentod. Bei den schweren Kämpfen im Osten fand der Obergefreite Claus Coers vom Pöhlhof im Alter von 35 Jahren den Heldentod für Deutschlands Zukunft.

Reinbek

Feierstunde zum Heldengedenktage. Am morgigen Sonntag stehen die Politischen Leiter, die Gliederungen der Partei und Verbände vollständig mit ihren Fahnen um 9 Uhr am Parteilokal (Kaffeehaus Nagel). Nach dem gemeinsamen March zum Gedenkstein Wildtappel findet dort um 9.15 Uhr eine Gedenkfeier statt. Auch die übrige Einwohnerschaft ist zur Teilnahme an der Feier herzlich eingeladen.

Stubben

Todesfall. Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb hier der wohl älteste Einwohner

Eichenlaubträger Generalmajor Baade

Der Führer verlieh am 22. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ernst-Günther Baade, Kommandeur einer Panzer-Grenadier-Division, als 402. Soldaten der deutschen Wehrmacht („L. A.“ vom 27. Februar 1944).

Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß Generalmajor Baade im Kreise Stormarn beheimatet ist. Er ist seit November 1935 Besitzer des in der Gemeinde Tralau bei Bad Oldesloe gelegenen Gutes Nevershausen. Der Bericht aus dem Führerhauptquartier erwähnte nur den Geburtsort des Eichenlaubträgers, Ralswiek in der Ostpreignis.

Generalmajor Baade hat sich als Kommandeur seiner Panzer-Grenadier-Division bei den schweren Kämpfen in Süditalien wiederholt besonders ausgezeichnet. Im Wehrmachtbericht vom 8. Februar 1944 wurde sein Name ehrenvoll erwähnt. Kurz darauf erfolgte seine Beförderung zum Obersten zum Generalmajor. Es ist in hohem Maße sein Verdienst, daß alle Bemühungen des Feindes, in den Besitz des heik umstrittenen Bergmassivs am Cassino zu gelangen, bisher scheiterten. Um seine Entschlüsse der jeweiligen Lage anpassen zu können, bezog Generalmajor Baade wiederholt nur mit einem Ordnonanzoffizier und einigen Melbern einen vorgeschobenen Gefechtsstand mitten zwischen der Infanterie und den vorderen Batterien. Von hier aus griff er, wo es notat, persönlich im heftigsten feindlichen Feuer in die Kämpfe ein und stärkte dadurch die Widerstandskraft seiner Soldaten.

Die Ortsgruppe Tralau ist stolz auf ihren Eichenlaubträger, dem für persönliche Tapferkeit bei den Kämpfen in Nordafrika seinerzeit das Ritterkreuz verliehen wurde.

Sülzfeld

Parteiveranstaltung. Zu einer Parteiammlung hatte die Ortsgruppe der NSDAP in der Gauilmstelle Schleswig-Holstein, Orts-Teil Tönningstedt, eingeladen. Unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters wurde die Ausgestaltung der Heldengedenkfier an diesem und der Verpflichtungsfeier am übernächsten Sonntag besprochen.

Mitgliederversammlung. Am morgigen Sonntag findet um 14 Uhr in Rohels Gasthof die diesjährige Mitgliederversammlung der Sülzfelder Rotgemeinschaft statt.

Westerau

Gefallenenehrung. Am morgigen Sonntag wird die Ortsgruppe Westerau der NSDAP den Heldengedenktage um 14 Uhr mit der Gefallenenehrung in der Schule zu Westerau und anschließend am Ehrenmal feierlich begehen. Die Angehörigen der Gefallenen und der Kriegssopier sowie alle übrigen Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

Willendorf

Gefallen. Der Obergefreite Heinrich Bloes fand im Alter von 37 Jahren im Osten den Heldentod fürs Vaterland.

Zarpen

Dienstbefehl für den Standort 6/185. Am Sonntag, dem 12. März, haben sämtliche HJ-Einheiten des Standortes Zarpen um 10.45 Uhr bei der Schule in Zarpen zur Teilnahme an der Heldengedenkfier anzugetreten.

Sammelt Altpapier. Im Benehmen mit dem Reichskommissar für Altmaterialeverwertung hat der Reichswirtschaftsminister alle nachgeordneten Behörden und Organisationen der gewerblichen Wirtschaft erucht, auf alle Druckfachen und Formulare, die der Bevölkerung zuerlassen werden, einen Vermerk zuzufügen: Altpapier ist Rohstoff! Sammelt Altpapier! Die Sammlung von Altpapier soll dadurch neue Impulse erhalten.

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hast du sie noch gesehen oder nicht?“ wollte Josef wissen. Es sah aus, als wollte er dem andern an die Gurgel fahren. „Ich habe sie gesehen“, antwortete Reding. Da war einer, der bisher zu allem geschwiegen. Der ging jetzt langsam zu Faustina hinüber und stellte sich neben sie. Wie ein Gewappener stand er da. Man hätte sich wundern können, daß es nicht von Eilen Klang, wenn er sich bewegte.

Faustina spürte den Drwin neben sich. Der alte Giuseppe fiel ihr ein, und daß nun auch hier einer zu ihr stand. In all ihrer Qual tat es ihr wohl. Und aus Trotz oder aus dem dunklen Wunsch heraus, daß er ihr gegen die Schmach helfe, die Reding ihr angetan, war ihr Herz in diesem Augenblick auch dem Josef geneigter. „Was sagst du, Drwin?“ fragte dieser den Doria.

„Daß der Leutnant Reding gelogen hat“, antwortete der, und es tönte wie ein Knurren. „Streitet doch nicht, jetzt, wo der Vater faun in der Grube ist“, mahnte Christian und schaute mit zornigen Blicken von einem zum andern.

Aber Josef in halbfloher Entrüstung fragte weiter: „Und was meinst du denn du, Schwester?“

„Candida war im ersten Augenblick betört und verlor sich in Redings Augen, und eine getroste Heiterkeit ging plötzlich über ihre Seele.“ „Mein Mann tut nichts, was nicht ehrenhaft ist“, antwortete sie und hielt neben Reding aus, wehrhaft wie drüben der dunkle neben Faustina.

„Josef Walter befiel sich darauf, daß er jetzt Meister in Stalben sei und für die Frau eintreten müßte, die ihm gehörte. Das gab ihm für den Augenblick Würde und mehr Entschlossenheit, als sonst seine Art war. Wir haben jetzt nicht mehr Raum am gleichen Tisch“, sagte er laut und

streng. „Vielleicht mit der Zeit lernen wir wieder besser miteinander reden.“

Martin Reding nahm schweigend Candidas Hand und führte sie aus der Tür.

In der Stube blieb es still. Am einen Ende standen Miklaus und Christian. In ihrem Rücken tollerten die Regentropfen über die Fensterscheiben. Sie aber begannen leise für und wider zu reden, bei wem das Recht sei, bei Reding, von dem sie immer nur Gutes gedacht, oder bei Faustina, die dort drüben lebte, schwer zu erraten und doch von einer Art, daß man, jung, wie man war, ihr nicht gram sein konnte.

Josef ging ein paar mal auf und ab. Er suchte nach einem Ausdruck, schnappte gleichsam nach Fassung. „Erkläre mir doch, wie alles war und ist“, forderte er ein wenig hilflos Faustina auf. Sie machte schmale Lippen. „Genug“, gab sie zurück. „Im Grunde geht alles mich allein an. Und Gehörwäch macht nichts besser.“

Josef wollte drängen. „Ich will wissen.“ „Aber Drwin unterbrach ihn: „Dak sie! Siehst du nicht, daß es schon genug wüßte?“ Da gingen auch sie alle auseinander. Ein Lehtes blieb ungelagt. Und Josef war nicht der Mann, es herauszuholen.

Dreizehntes Kapitel

„Sie ist eine festsame Frau“, sagte Martin Reding zu Candida.

Sie sahen am frühen Morgen daheim in der Stube, deren Fenster das Tal überblickten, und hatten am Vorabend schon alles besprochen, was zwischen Martin und Faustina gewesen war. Jetzt waren die Fenster noch blind, denn draußen war es noch dunkel. Aber der Regen hatte aufgehört. Und irgendwo jenseits der blinden Scheiben funkelten am Himmel die letzten Sterne.

Die beiden in der Stube hatte der Wunsch ge, trieben, einander das Innerste zu zeigen. Reding sprach weiter: „Sie kann nicht für sich selber. Sie ist wie ein Feuer, das sich selber frist. Aber wer fühlt, den zieht es immer näher, bis er eine brandige Wunde hat.“

„Sie hat auch dich angezogen?“ fragte Candida.

„Ja und nein“, gestand er. „Einen Augenblick war es, als verlöre ich Gedanken und Willen; aber das Herz wußte nicht davon. Zuletzt blieb eine Schwüle. Aber der Wind vertrieb sie. Du weißt, daß ich frische Luft haben muß.“

Er stand auf und sagte noch einmal: „Sie gilt mir nichts.“ „Ich weiß das wohl“, antwortete Candida. Auch sie erhob sich. Keinerlei Heimlichkeit hatte zwischen ihnen mehr Raum. Ihre Augen schauten ineinander. Nichts als Vertrauen war darin. Aber eine leise merkwürdige Scheu ließ sie nicht zu Fäktlichkeit kommen. Candidas Gesicht, anfänglich von Liebe weich, gewann dann den entschlossenen, fast harten Ausdruck zurück, der sie manchmal über die drei Söhne hinaus zum männlichsten der Kinder Walter machte. Und jetzt sagte sie: „Nimm dich in acht, Martin! Ich weiß nicht, warum mir die eigenen Leute auf einmal wie Feinde vorkommen.“

„Das wird sich alles wieder geben“, beschwichtigte Reding. „Mit Zeit und Weile und Geduld.“

Aber Candidas Gedanken waren schon abgeirrt. „Sie sollen dich nicht nehmen. Es würde sie reuen“, murmelte sie verbissen. „Wie sollten sie das können!“ lächelte Reding.

Dann nahm er Candidas Arm und fuhr fort: „Komm an die Arbeit! Das hilft über alle dummen Gedanken fort.“

Damit führte er sie ins Kontor hinüber, wo sie sich instinktiv um diese frühe Morgenzeit schon mit Frau Margrit in allerlei Geschäftsplichten teilen sollte.

Wochen vergingen. In Stalben war man nicht auf den Streit am Ernteteilungstage zurückgekommen. Vielleicht wartete das eine oder andere, daß die Redings sich wieder würden bilden lassen, daß man hören würde wie Martin und Candida sich selbst über jene Angelegenheit auseinandergesetzt. Aber die Dallenwiler blieben aus. Die Zeit ging weiter.

Schwischen geschah es aber, daß die Neulich-

keit der Betriebe im „Loch“ zu Stalben und zu Dallenwiler immer größer wurde. Sie waren anfänglich nicht eigentlich Konturrenten gewesen; aber sie glitten nach und nach in eine Wettbewerbs hinein. Die Anfänge dazu lagen schon zu Lebzeiten des Tobias Walter und vor dem Tage, da Martin Reding dessen Tochter geheuert. Die Firma Reding hatte für ihre Fabrik große Holzlager angelegt, machte in den Waldgemeinden Einkäufe und war nach und nach dazu gekommen, auch für die Bestände dieses Lagers Interessenten und Abnehmer zu suchen und zu finden. Als die Walters dieser Konkurrenz gewahrt wurden, suchten sie sie durch Ermäßigung ihrer Preise aus dem Felde zu schlagen. Dann wendete sich Faustina, die immer eifriger und maßgebender in die Geschäftsführung mit eingriff, im Beisein Drwins an ihren Mann mit dem Vorschlage, wenn die Dallenwiler sich in den Handel der Sägerei Walter mäßigten, solle man sich nicht scheuen, auch in ihre Gebiete einzudringen. Ihrem Rate zufolge entstand eines Tages ein Fabrikban neben den Sägereien, in dem verfuhrswiese Rohmöbel und Möbelteile hergestellt wurden. Noch fiel es in der Öffentlichkeit nicht auf, daß nahe Verwandte anfangen sich in dem Martte den Rang streitig zu machen. Noch war es wie ein Zufall, daß zwei Firmen, die früher jede ihr Sondergeschäft gepflogen, plötzlich dieselben Waren und Dienste anboten. Aber die Wurzel dieser Dinge lag in einer einzigen Seele und gedieh darin wie Unkraut.

Nach ging mit Christian die Liebe zur Schwester durch. Er suchte Candida auf, sagte, daß ihm das feindliche Wesen nicht zutage meinte, Candida und Martin würden sich wohl aussprechen haben, im Grunde sei ja auch so Schlimmes nicht geschehen, so möge man doch wieder etwa beieinander eintreten.

„Du bist immer willkommen“, erwiderte Candida herzlich.

„Ihr uns auch“, versicherte Christian. „Aber dann verfinsterte sich Candidas Gesicht. „Uns ist der Weg veriperrt“, fuhr sie fort. „Eine Fremde hält die Tür zu.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V7



16

Amliches

Abgabe von Uebergrößen auf Kinderkleiderkarten. In gegebener Veranlassung macht das Wirtschaftsamt darauf aufmerksam, daß auf die mit dem Vermerk „Uebergröße“ versehenen Kleiderkarten von Kindern Uebergrößen nur abgegeben werden dürfen, wenn sie für das betreffende Kind tatsächlich erforderlich sind. Die Verkäufer sind deshalb nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, die persönliche Anwesenheit der Kinder zu verlangen, für die Uebergrößen gefordert werden. Lübeck, den 3. März 1944. Der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck, Wirtschaftsamt.

Angehörige der Geburtsjahrgänge 1926/28 können sich für die Führer- oder Unterführerlaubnis der Wehrmacht bewerben. Innen stehen folgende Laufbahnen offen: 1. Führer und Unterführer im Truppendienst bzw. Verwaltungsdienst, 2. Waffen- und Munitionsdienst, 3. Technischer Dienst, Feuerwerkdienst, Sanitätsdienst, Veterinärdienst, Wehrgeologie, Musikdienst, 4. Ersatzdienst. Bewerber setzen sich sofort mit dem Ergänzungsamte der Wehrmacht, Ersatzstelle Nordsee (X), Hamburg 13, Mittelweg 38 in Verbindung. Auskunft und Beratung außerdem durch den Wehrführer: Subat. Karl Schrepper, Lübeck, Cöthelstraße 15, Hekt. Jungfernstieg 1, Hekt. Sprechzeit tagl. 9-19 und 19-19 Uhr, Fernruf 235; Scharf. Hermann Benkmann, Ratzeburg, Gr. Wallstr. 13, Sprechzeit wochentags 7-16 Uhr, Fernruf 257 u. 258, sowie durch sämtliche Dienststellen der Polizei und Gendarmerie. (40919)

Staatlich anerkannte Wochenpflugschule der Hansestadt Lübeck an der Staatlichen Frauenklinik. Am 1. März 1944 beginnt der Kurs. Beginn des ersten Kurses 1. 4. 1944. Kursdauer 1/2 Jahr. Bedingungen können der Frauenklinik angefordert werden. Der Kurs schließt nach bestandener Abschlussprüfung mit der Anerkennung als staatlich geprüfte Wochenpflugschülerin. Abgesehen von der Erhebung einer Prüfungsgebühr ist die Teilnahme am Kurs unentgeltlich. Der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck, Gesundheitsverwaltung. (2133)

Jeden Mittwoch von 14 bis 18 Uhr Sprechstunden des Marinebeschäftigten beim Wehrbezirkskommando in Lübeck zur Beratung über alle Fragen hinsichtlich des Eintritts in die Kriegsmarine als Kriegsfreiwilliger, als Bewerber für die Laufbahnen der aktiven Unteroffiziere, aktiven Offiziere und Reserveoffiziere. Weitere Auskünfte täglich von 8 bis 18 Uhr, sonntags bis 14 Uhr. (21449)

Kreis Stormarn

Bekanntmachung. Gemäß § 248 des VAVG wird hiermit bekanntgegeben, daß unter dem Schafstempel des a) Pego, Ahrensburg, Hagenau 103, b) Wolf, Wulfsdorf, Geholt, Witten, c) Last, Ahrensburg, Neue Straße, d) Grosse, Ahrensburg, Parkallee 15, die Schafstempel ausgegeben sind. Ahrensburg, den 2. März 1944. Der a. Amtsvorsteher. Gramm. (3606)

Kreis Herzogtum Lauenburg

Sammel-Aufgebot. a) Fuhrunternehmer Heinrich Wöhl, Hamburg, Leipziger Str. 39, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. W. Spiering, Hamburg, Gorch-Fock-Wall 17, b) Witwe Katharina Kierse, Ratzeburg, i. Lbg., haben das Aufgebot zu den verloren gegangenen Hypothekenscheinen Molln Nr. 61, 2244 Abt. III Nr. 2 über 4750 Goldmark, zu des Sparbuchs Nr. 486 der Kreissparkasse des Kreises Herzogtum Lauenburg in Ratzeburg, lautend auf den Namen des Oberfeldwebels Christian Kiesel, beantragt. Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens am dem 14. August 1944, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunden erfolgen wird. Molln i. Lbg., den 21. Februar 1944. Das Amtsgericht. — F 1 u. 2/44. (30628)

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung. Donnerstags, 16. 3., 13 Uhr, versteigere ich in Zornen bei Reinhold im Aufst. d. Erben den Nachlass Reichel u. u. gebr. Mobilien, Kleider, Wäsche, Bücher, Haus- u. Küchengeräte usw. öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung. Käufer sammeln sich in der Gastw. Wolgast, Zornen, Obergerichtsvollzieher, Borgeheide. (35978)

Vermietungen

Möbliertes Zimmer zu verm. an Wandwerker od. Beamten. Angeb. u. 8 27 an Agent. 23. (35978)

Al. feinst. möbl. Zim. an ruh. Frau o. alt. Mann zu verm. Stedda, Brandeb., Burglapp 50. (35978)

Wohnungstausch

Magdeburg-Nordendland 2. Ringtausch. Zornen 2. 3. 1944 in Magdeburg gegen gleich. auch evtl. ein Zim. mehr, zu tausch. gef. Frau Ella Müller, Magdeburg-2, Leipziger Str. 63. (35978)

Eile! sonn. 2. 3. 1944, Gas, Waff., Kl., vorm Mühlerstr. 2. 3. 1944, vorm Dor. Ang. u. 8 207 23. (23226)

Mietgesuche

2-3-Zimmerwohnung od. Teilwohn. in Bargeheide gef. Ang. u. 56 an die Storm. Sta. Post. (35978)

Möbl. Zimmer i. Bernst. Dert. gef. Ang. u. 2 251 an die 23. (35978)

In Trauende fucht gef. 18. Wöhl. u. 2 251 an die 23. (35978)

Ich fuche i. e. Betriebsangehörigen (alt. Ehep.) mögl. 2 möbl. Zim. mit Küche od. Küchenben. Vorh. fucht Lübeck bevorzugt. Ang. an Carl Schwarz, Lübeck, Reichenstr. 22. (35978)

Buchhalter fucht möbl. Zim. mit Licht u. Morgentafel. Angebote unter 8 267 an die 23. (35978)

Verloren - Gefunden

Braun 2. Handfuch 9. 3. Breite Str. bis Baumstr. verl. Weg. Belohn. am Angelegenheit. d. Lübb. Ang. abwa. (35978)

Heller Dornbrille i. Stadtpark verl. Bes. i. Handbrille, Königsr. 9. Der Finder der Brille mögl. 2 möbl. Zim. mit Küche od. Küchenben. Vorh. fucht Lübeck bevorzugt. Ang. an Carl Schwarz, Lübeck, Reichenstr. 22. (35978)

Am 9. 3. drei Fuch. Fuch. fucht. G. G. d. Lübb. abwa. (35978)

Abwa. d. Lübb. abwa. (35978)

Abwa. d. Lübb. abwa. (35978)

Abwa. d. Lübb. abwa. (35978)

Tauschangebote

D. Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)



Trabrennen in Farmsen

Sonntag, 12. März. Beginn 1 Uhr. (4270)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Film-Theater

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Kaufmännische

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

Stad. od. Verleihung 28.176 zu f. gef., evtl. gef. Stad. zu tauch. (35978)

<